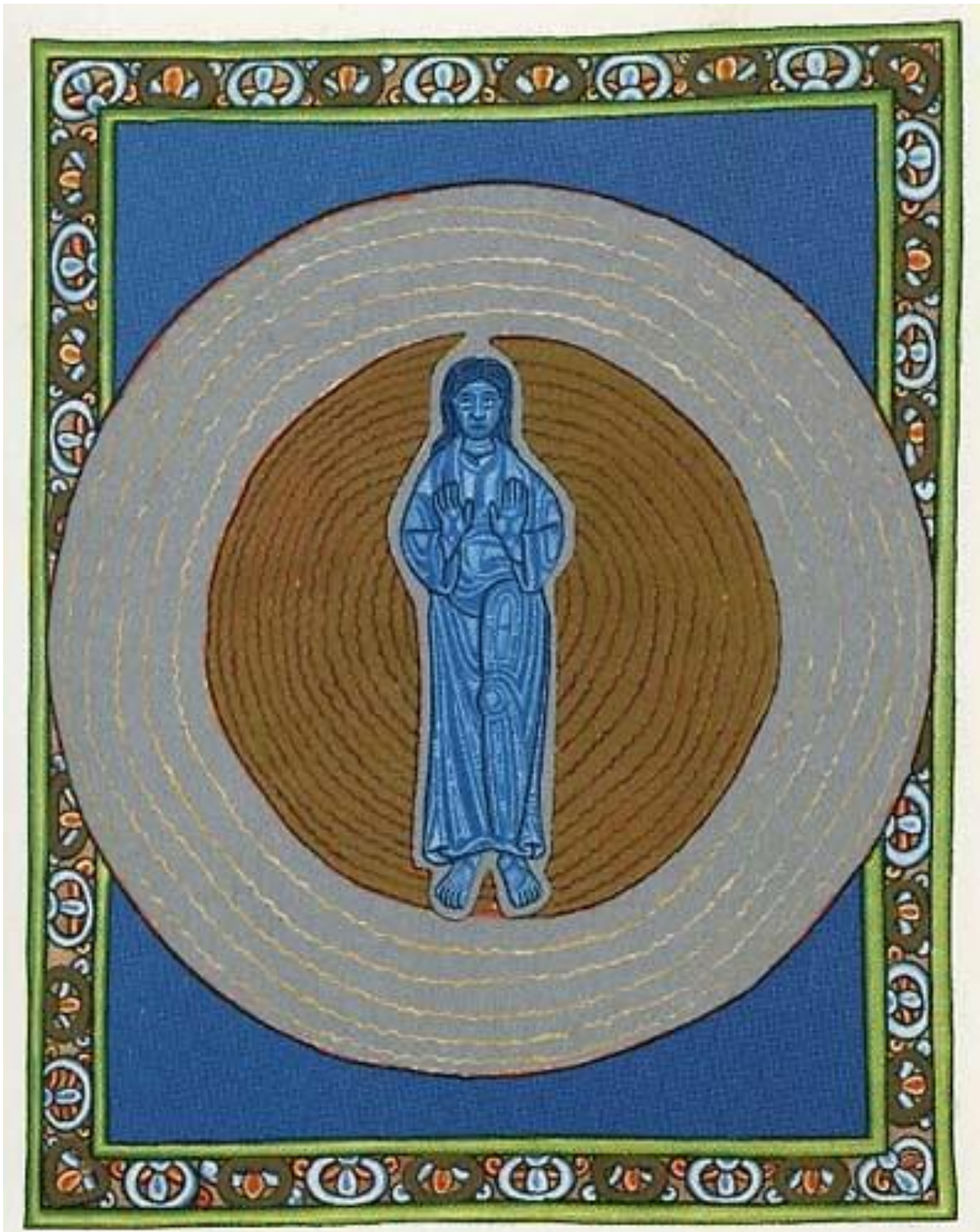


Das Geheimnis der Dreifaltigkeit kurz erklärt



Dem Geheimnis der Dreifaltigkeit versuchten sich die Kirchenväter anzunähern, indem sie den Begriff der „persona“ in die Theologie einführten. Persona ist die Maske des Schauspielers im antiken griechischen Theater, an dem die Zuschauer erkennen konnten, welche Rolle der Schauspieler gerade hatte.

Der heutige individuelle Personenbegriff ist eine sprachliche und inhaltliche Weiterentwicklung, die dem ursprünglichen Begriffsinhalt nicht entspricht.

Grundlage des Glaubens an die Dreifaltigkeit ist die in der Hl. Schrift überlieferte Erfahrung: Gott offenbart sich in dreifacher Weise.

Als Ursprung allen Seins, als Schöpfer, nennen wir ihn Vater, als der in Jesus Christus Mensch gewordene erkennen wir den Sohn, der uns den Vater zeigt: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Joh 14,9)

Gott ist in sich liebende Gemeinschaft; diese Liebe in Gott selbst ist der Heilige Geist. Durch Seinen Geist lässt Gott alles werden und setzt sich selbst in Beziehung zu den Menschen, macht sich erfahrbar. Ein Bild in der Bibel dafür ist Feuer, das nicht verbrennt. So ist der brennende Dornbusch in Ex 3 oder das Feuer, das auf die Apostel zu Pfingsten (Apg 2) herabkommt, eine Erfahrung des Hl. Geistes, also der Gegenwart Gottes.

Wo immer daher Jesus ist, ist Gott ganz gegenwärtig. Denn Gott ist nicht in sich gespalten und von einem Wesen, das unsere Vorstellung bei weitem übersteigt.

Könnten wir uns Gott vorstellen, wäre es nicht Gott¹; alles was wir von Gott erkennen können, zeigt ER uns in Jesus selbst und führt uns in die Wahrheit, die Er selbst ist, durch Seinen Hl. Geist.

Weil Gott in sich selbst liebende Beziehung ist, können wir sagen und glauben: Gott ist Liebe. Sein Wesen ist Liebe und mit dieser Liebe, die der Hl. Geist ist, der uns in der Firmung geschenkt wird, sind wir hineinverbunden in dieses innerste Geheimnis Gottes.

F.D. 2020)

¹ vgl. Thomas v. Aquin: Wir können von Gott nicht erfassen, was er ist, sondern bloß, was er nicht ist und wie sich die anderen Wesen auf ihn beziehen. Summa contra gentiles 1,30

Eine einfache Hinführung beinhaltet dieser Text:

O heiligste Dreifaltigkeit,
gib deiner lieben Christenheit,
dass allzeit sie bekenne dich
als einen Gott dreieiniglich!

Dein Wesen, Herr, o Gott, dein Licht
begreift ein Mensch auf Erden nicht;
die Sonn in ihrer Herrlichkeit
ist Gleichnis deiner Wesenheit.

Gott Vater, du die Sonne bist,
der Glanz dein Sohn, Herr Jesus Christ,
die Wärme ist des Geistes Bild,
der alle Welt mit Leben füllt.

**Nie war ohn Glanz die Sonne klar,
nie ohne Sohn der Vater war,
der Heil'ge Geist von beiden geht,
wie Wärm aus Sonn und Glanz entsteht.**

O Mensch, bet das Geheimnis an,
das kein Verstand begreifen kann;
sing heilig nun mit Kerubim,
sing heilig mit den Serafim!

O großer Gott, o ew'ges Licht,
wir können dich anschauen nicht;
was wir auf Erden nicht verstehn,
lass uns dereinst im Himmel sehn!

(Friedrich Spee von Längenfeld SJ)

Geistlicher Text: Hildegard von Bingen, Scivias

„Alsdann sah ich ein überhelles Licht und darin eine saphirblaue Menschengestalt, die durch und durch im sanften Rot funkelnder Lohe² brannte. Das helle Licht durchflutete ganz die funkelnde Lohe und die funkelnde Lohe ganz das helle Licht. Und [beide], das helle Licht und die funkelnde Lohe durchfluteten ganz die Menschengestalt, [alle drei] als ein Licht wesend in einer Kraft und Macht. ... Das ist der Sinn der Geheimnisse Gottes, dass klar erschaut und erkannt werde, welches die Fülle sei, die ohne Ursprung ist (...), denn der Vater ist nicht ohne den Sohn, noch der Sohn ohne den Vater, noch Vater und Sohn ohne den Heiligen Geist, noch der Heilige Geist ohne den Vater und Sohn. So ist der eine Gott in drei Personen.

Die Flamme brennt in glänzendem Lichte, in purpurnem Hauch flammt sie, durch die feurige Glut wärmt sie. In dem glänzenden Lichte betrachte den Vater, der aus Vaterliebe seine Herrlichkeit den Gläubigen ergießt. In dem purpurnen Hauch, der ihr innerlich eigen ist, und durch den sie ihre Kraft bezeugt, erkenne den Sohn, der aus der Jungfrau einen Leib annahm, an dem die Gottheit ihre Wunder kundtat. In der feurigen Glut schaue den Heiligen Geist, der die Geister der Gläubigen zündend durchströmt.“

Zum Bild: Inmitten des goldfarbenen Kreises, umgeben von einem silbernen Rand, steht die saphirblaue Menschengestalt, deren Umriss von dem von oben einströmenden Licht hervorgehoben werden. Diese Gestalt ist Jesus Christus: „Seine Hände nehmen die Gebetshaltung des Empfangens des Vaterwillens im Gehorsam und in der Ehrfurcht an.“ Der helle Lichtkreis steht für den Vater, den Urquell allen Seins, ursprungslose Fülle des Lichts. Die goldene Scheibe mit den Wellenlinien ist der Heilige Geist, funkelnde „Lohe“, also Feuer. Licht, Menschengestalt und Feuer bilden ein einziges Licht, doch zugleich vermischen sich die drei Personen nicht, sondern wahren in der Einheit ihre Identität.

² Lohe ist ein alter Begriff für lodernde Glut bzw. Flamme.